

Medienkonferenz vom 20. Juli 2010 im Getreidezentrum Busswil GZB

Referat Heinz Siegenthaler, Präsident GZB, Grossrat Rüti bei Büren BE

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Genossenschaft für kollektive Getreideabgabe Busswil, welche unter dem Namen „Getreidezentrum Busswil „(GZB) arbeitet, wurde vor 45 Jahren gegründet. Es handelt sich dabei um eine Selbsthilfe Organisation, wie sie in der Landwirtschaft üblich ist. Das GZB arbeitet somit nicht in erster Linie gewinnorientiert, sondern im Interesse der Mitglieder also der Getreideproduzenten. Wir sind direkt abhängig von der Getreideproduktion und deren Rahmenbedingungen. Alle Veränderungen im Getreidemarkt der letzten Jahrzehnte, wurden im Gleichschritt mitgemacht. Das GZB sitzt auch heute mit den Getreideproduzenten im gleichen Boot. Wir arbeiten ebenfalls auf dem gleich hohen Qualitätsniveau wie die Getreideproduzenten. Ich nenne da Rückverfolgbarkeit, Getreidequalität, Lebensmittelsicherheit, ökologische Vorschriften, GVO-freie Produkte, Swissness.

Getreide übernehmen und einlagern verlangt viel Professionalität und entsprechend aufwändige Infrastrukturanlagen. Es geht dabei nicht einfach nur um das Auffüllen von Silos. Entsprechend sind wir bemüht, zu unserer Personal Sorge zu tragen und unsere Anlagen ständig auf dem neusten Stand zu halten. Wir wollen auch in Zukunft in unseren Betrieb investieren. Dabei stossen wir aber auf viele Hindernisse, welche auch die Getreidebauern kennen. Ein teures Umfeld und viele Vorschriften treiben die Produktionskosten in die Höhe. Für den nötigen Landerwerb zu einem Erweiterungsbau z.B. werden Quadratmeterpreise verlangt welche ein x-faches höher sind als jene im europäischen Umfeld. Daher haben wir mit Sorge und Unverständnis von dieser Zollsenkung Kenntnis genommen.

Wenn die Getreideproduzenten, welche seit Jahren unter dem Preiszerfall leiden, noch unter zusätzlichen Druck geraten, so besteht die Gefahr, dass der Getreidebau in der Schweiz stirbt. Wie dies eine Studie der ETH aus dem Jahr 2009 aufzeigt.

Das würde bedeuten, dass auch die Sammelstellen verschwinden würden. Wie eingangs erwähnt, arbeiten wir nicht mit grossen Margen. Unsere Rentabilität gründet auf der optimalen Ausnutzung unserer Anlagen durch die entsprechenden Mengen an abgeliefertem Getreide. Wenn weniger Getreide ins GZB kommt, können wir nicht mehr kostendendeckend arbeiten.

Bei einer Schliessung in der Folge davon, ginge somit neben vielem Wissen auch Tausende von Arbeitsplätzen in der Schweiz verloren. Dazu würden viele hochwertige Infrastrukturen ungenutzt verlottern. Denn mit dem Getreidebau würden nicht nur die Sammelstellen, sondern auch die Mühlen und viele Bäckereien verschwinden. Denn ohne Getreide braucht es keine Mühlen und das Brot könnte man ja auch gleich importieren. Es geht also klar um die Frage:“ Will die Schweiz ihre Fähigkeit, unabhängig eignes Brot backen zu können, behalten?“

Neben dem tiefen Weltmarktpreis des Getreides und dem tiefen Eurokurs kommt jetzt noch diese völlig unbegründete Zollsenkung. Das Zollsystem wurde erst kürzlich flexibilisiert. Nach meinem Wissen, soll bei diesem System der Zoll bei einer Preis-Hausse gesenkt werden können. Nun frage ich mich ob da jemand etwas falsch verstanden hat? Von hohen Getreidepreisen auf den Weltmarkt kann heute überhaupt nicht die Rede sein, im Gegenteil.

Als Begründung für Zollsenkungen werden meist die hohen Preise der landw. Produkte in der Schweiz aufgeführt. Die zuständige Bundesrätin scheint nach dem Motto: „Alles dort kaufen wo es am billigsten ist“ zu entscheiden. Dies gilt es zu hinterfragen. In Länder kaufen wo es Kinderarbeit, Ausbeutung von Arbeitskräften und katastrophale Umwelt- und Tierschutzbedingungen gibt? Besonders wenn man bedenkt dass die Lebensmittel in der Schweiz weltweit gesehen sehr billig sind, gerechnet nach den prozentualen Haushaltsausgaben. Oder der Kostenanteil des Getreides bei Brot ca. 5-8% ausmacht, so ist diese Haltung nicht nur falsch sondern auch gefährlich.

Mit dieser Politik gefährden die Behörden die Ernährungssouveränität der Schweiz, im Bereich eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel, massiv. Wenn einmal die Weizenfelder, die Getreidesilos und die Mühlen verschwunden sind, braucht es mehr als einen einfachen Bundesratsentscheid, damit die Schweiz wieder selber für ihr tägliches Brot sorgen kann.

Es gilt das gesprochene Wort.

20.07.10 HS.